



Gemeinsam Bewegen

Raus aus dem Großquartier, endlich etwas Ablenkung und die Möglichkeit sich auszutauschen. Das sind die wichtigsten Motive für neu angekommene Asylwerber* in Klagenfurt, die sportlichen Angebote der *Diakonie de La Tour* anzunehmen. Aber es gibt auch Geflüchtete mit viel Erfahrung im Sport. Von Verena Neri & Marcel Leuschner

November 2021, Bosnien/Velika Kladuša: An einem kalten Wintermorgen betritt eine Delegation aus Österreich ein trostloses Feld am Ortsrand einer kleinen Stadt im bosnisch-kroatischen Grenzgebiet. Auf dem Feld steht Ibrahim und erzählt Pero (*SOS Balkanroute*) und Marcel (*Diakonie de La Tour*) seine Geschichte. Ibrahim war für die FIFA in Afghanistan Schiedsrichter und musste vor den Taliban fliehen, unter anderem, weil er mit amerikanischen Universitäten zusammenarbeitete und sich für afghanische Fußballspieler:innen einsetzte, die Opfer sexuellen Missbrauchs durch Verbandsfunktionäre wurden. Schon vier Jahre – so lange dauerte damals bereits seine Flucht – stand er nun jedoch „im Abseits“, zuletzt in Bosnien.

51 versuchte Grenzübertritte, Pushbacks und massive Polizeigewalt später befindet er sich seit Ende 2022 in Österreich, genauer in Klagenfurt – in einer ehemaligen Industriehalle, welche die BBU als Betreuungseinrichtung für bis zu 400 Per-

sonen notdürftig adaptiert hat. Es gibt ein Wiedersehen, auch mit Marcel und der *Diakonie*, die gerade mit Unterstützung der *asylkoordination* – gefördert durch das Sportministerium – ein Projekt zur Aktivierung von geflüchteten Menschen umsetzt, welches just auch in jener Halle andockt.

August 2022, Österreich/Klagenfurt: Nun wird gesportelt und Fußball gespielt. Die Turnhalle des ansässigen Gymnasiums ist voller Menschen aus Österreich, Afghanistan, Syrien und anderen Ländern. Es ist laut und lebendig. In einer Hälfte des Turnsaals liefern sich die Fußballer bereits ihr erstes Match, während in der anderen noch mit Parkour-Trainer Samu Geräte aufgebaut werden. Die Sportler* hier, sind jene, die das „Game“ an den EU-Außengrenzen geschafft haben und danach irgendwie in Österreich, im ruhigen Klagenfurt gelandet sind. Das Leben hier haben sich viele freilich anders vorgestellt.

„Es ist nie ruhig“

Die Teilnehmer* des Sportprojekts *Gemeinsam Bewegen der Diakonie de La Tour*, die sich in der Turnhalle tummeln, kommen fast alle aus einem Verteilerquartier der *Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen (BBU)*. Sie sind in Klagenfurt in Zentrumsnähe in der *Sirius-halle* untergebracht und warten dort auf ihren Transfer in ein Quartier der Landesgrundversorgung, in dem sie die restliche Zeit bis zum Ausgang ihres Asylverfahrens verbringen müssen. Eigentlich als Übergangslösung für wenige Tage gedacht, kämpft die BBU zum Projektzeitpunkt mit dem Problem, Plätze in den Länderquartieren zu finden. Die Schließung von bereits aufgebauten Einrichtungen in den „ruhigeren“ Jahren 2017-18 mit niedrigeren Ankunftsahlen asylsuchender Menschen führte nicht nur in Kärnten dazu, dass nun

viel weniger Plätze für die Versorgung geflüchteter Menschen zur Verfügung stehen als gebraucht würden.

Die Bundes-Grundversorgung kümmert sich um die Erstversorgung und statet die Schutzsuchenden nur mit dem Notwendigsten aus: ein Dach über dem Kopf, drei Mahlzeiten am Tag, ein Bett und Sani-

Das Leben hier haben sich viele freilich anders vorgestellt.

täranlagen, mehr ist es oft nicht. Aufgrund der fehlenden Plätze in den Landesquartieren harren viele der Anwesenden aber nun seit Wochen und Monaten in der als Übergangslösung gedachten, provisorischen Unterkunft des Bundes aus. An Ruhe ist hier nicht zu denken: „Jedes Bett ist belegt, die Halle ist voll. So viele Männer auf einem Haufen – es ist nie ruhig“, erklärt ein junger Mann und schüttelt den Kopf. Sein Tag bestehe momentan aus „Herumliegen“, unterbrochen nur von den Essenszeiten. Im Feld tätige NGOs sind sich der Problematik schmerzlich bewusst, für Angebote der Tagesstruktur und Freizeitpädagogik fehlen aber auch in den Grundversorgungsquartieren der Länder die Ressourcen.

Integrative Sport- & Freizeitangebote

Eine kleine Erleichterung verschafft hier das vom Sportministerium geförderte Projekt *Lebenslauf* der *asylkoordination*. Letztere leitet und koordiniert das Projekt in den unterschiedlichen Bundesländern und stellt ansässigen Vereinen und Initiativen über das Sportministerium bereitgestellte Mittel für die Durchführung ihrer eigenen Sportprojekte in der Bundesgrundversorgung zur Verfügung. In Kärnten



In einer Hälfte des Turnsaals liefern sich die Fußballer bereits ihr erstes Match.

wurde für die Teilnahme am Projekt *LebensLauf* die Initiative *Gemeinsam Bewegen* der *Diakonie de La Tour* entsprechend erweitert. Das Angebot umfasst Freizeit- und Sportangebote für Bewohner* der *BBU Sirius*halle in Klagenfurt, sowie für die Bewohner:innen der *Diakonie*-geführten Landesgrundversorgungsquartiere in Klagenfurt und Treffen am Ossiacher See. Mit einem Team aus sozialqualifizierten und sprachkundigen Mitarbeiter:innen versorgt die *Diakonie de La Tour* dort circa 250 untergebrachte Menschen pro Jahr. „In unseren eigenen Einrichtungen konnten wir freizeitpädagogische Tagesstruktur bisher

malig systematisch Sport- und Freizeitangebote organisieren können, stellt einen großen Mehrwert für unsere Klient:innen dar“, so Marcel Leuschner, Leiter des Fachbereichs Asyl, Migration & Integration bei der *Diakonie de La Tour*.

Das Team der Integrationsarbeit unter der Leitung von Verena Neri hat den Anstoß durch *LebensLauf* zum Anlass genommen, die lang gewünschten Freizeit- & Erholungsmöglichkeiten auf die Beine zu stellen. Durch zusätzliche Unterstützung vom ÖIF und Land Kärnten konnten zwischen September und Dezember 2022 nicht nur Sportangebote, sondern auch Ausflüge zur Erschließung des örtlichen Nahraums organisiert werden. Insgesamt elf Sportangebote und zwölf Ausflüge, z.B. nach *Minimundus*, zum *Affenberg* beim Schloss Landskron, oder zum Trampolinspringen in den *Jump Dome*, konnten so umgesetzt werden. Zum Sporteln hat sich die *Diakonie* Unterstützung geholt und kooperiert für die Abhaltung der Sporteinheiten mit dem ansässigen Kultur- & Sportverein *Urban Playground*: „Wir wollten einen Beitrag leisten und produktive Arbeit mit Geflüchteten machen“, so Samuel Danciu, Parkour- & Gymnastiktrainer. Da der Verein diverse Sportarten anbietet, wurden in einer ersten Schnupperstunde Interessen erhoben und Einblicke in die Sportarten Breakdance und Parkour ermöglicht. Für fast alle Teilnehmenden war es der erste Kontakt mit diesen Sportarten, nach anfänglicher Skepsis war der Andrang jedoch groß und die Motivation anhaltend hoch. Im Pilotprojekt 2022 wurde schließlich Parkour als Sport ausgewählt, für die Fortsetzung 2023 wird Breakdance und Krafttraining angeboten. Die ersten Termine konnten noch im Freien stattfinden, ab Herbst wurde dann in die Turnhalle gewechselt. Parkour lässt sich aber prinzipiell immer und überall machen: Es

Der Wunsch nach Beschäftigung und Kontakt mit anderen Menschen ist groß.

meist nur durch Vermittlung an externe Angebote schaffen, indem wir versuchen, Klient:innen an Kursangebote oder Sportvereine anzubinden. Kostenlose Angebote sind jedoch spärlich gesät und aus dem Verpflegungsgeld der Grundversorgung ist es unseren Klient:innen nicht möglich, selbst kleine Mitglieds- oder Unkostenbeiträge zu stemmen. Dass wir durch *LebensLauf* und *Gemeinsam Bewegen* nun erst-

geht darum, mit der Kraft des eigenen Körpers durch Laufen, Klettern oder Springen Hindernisse zu überwinden, sich in der Umwelt zu orientieren und diese nach und nach immer schneller und koordinierter zu eigen zu machen. Eine schöne Metapher für das oft anstrengende und holprige Ankommen an einem neuen Ort, und für junge Geflüchtete eine ansprechende Möglichkeit, das Umfeld und die Stadt spielerisch kennenzulernen. „Ich finde es einfach wunderbar, wie motiviert die Teilnehmer* sind. Es ist so wichtig, dass sie hier die Möglichkeit bekommen, etwas Sportliches zu erleben“, erzählt Trainer Samu.

Sporteln und Snacken

Eine weitere wichtige Komponente bei der Auswahl der Sportarten: Niederschwelligkeit. Sowohl Parkour als auch Breakdance und Krafttraining mit dem eigenen Körpergewicht (Calisthenics) können ohne Equipment durchgeführt werden. Für die Zielgruppe ein maßgeblicher Faktor, um auch ohne die organisierten Sporttermine selbstständig weiter trainieren zu können, da die Mittel für spezielle Sportkleidung, -equipment oder Gebühren für Trainingsplätze fehlen. „Den Klienten aus dem Verteilerquartier fehlt es aber auch an so basalen Dingen wie ordentlichem Schuhwerk oder Trinkflaschen. Dinge, über die sich viele Menschen im Alltag keine Gedanken machen, die aber unsere Zielgruppe daran hindern können, an einem Sportangebot teilzunehmen“, so Verena Neri von der *Diakonie*. Aus diesem Grund wurden Sportkleidung, Rucksäcke und Trinkflaschen zur Ausgabe an die Klient:innen angeschafft – ein Highlight, das umso mehr zur Teilnahme motiviert.

Getränke und kleine Snacks, um die Anstrengung gut zu meistern, durften auch nicht fehlen. So manchem war ein Säck-

chen Nüsse auch schon Ansporn genug, um zu kommen: „Manche Teilnehmer* kommen nur zum Snacken und Zuschauen – einfach, um endlich ein bisschen aus der Unterkunft rauszukommen, sich abzulenken und mit anderen Teilnehmern* ins Gespräch zu kommen“, so Suzan, Betreuerin der *Diakonie de La Tour*. „Sie fragen mich oft: ‚Was ist hier in der Gegend so los? Was kann man hier unternehmen?‘ Der Wunsch nach Beschäftigung und Kontakt mit anderen Menschen ist groß“, erzählt sie. Suzan organisiert und begleitet gemeinsam mit ihren Kolleg:innen die Sporttermine, animiert jene, die nicht so gerne Parkour machen, zu unterschiedlichen Ballspielen, und übersetzt zwischen Trainern und Teilnehmern* Arabisch/Russisch-Deutsch. Die meisten seien wegen der Möglichkeit zur sportlichen Betätigung hier, viele erhoffen sich aber auch Unterstützung bei den drängendsten Sorgen: Wie geht es im Asylverfahren weiter? Kann die Familie nachgeholt werden? Wann findet endlich die Verlegung in ein anderes Quartier statt und wohin wird es gehen? Die Ungewissheit im Hinblick auf die Zukunft ist groß, ebenso Sorge und Unruhe. Beim Sport kann zumindest letzterem ein bisschen entgegengewirkt werden – die Bewegung hilft, den eigenen Körper wieder zu spüren und sich sowohl bei den Ballsportarten als auch beim Parkour, voll und ganz auf eine Sache zu konzentrieren.

Turky Al Yusof ist 23 Jahre alt und erst seit vier Monaten in Österreich. Er kommt fast jedes Mal: „Ich komme sehr gerne, um hier Sport zu machen und auch, um etwas Abwechslung in meinen Tag zu bringen. Parkour-Training habe ich davor noch nie gemacht, aber es interessiert mich sehr. Sport ist einfach sehr wichtig für mich“, erklärt er. Mohammad Alkhodor und Khalil Dandel bedauern, dass es in ihrer aktuellen



Parkour lässt sich immer und überall machen. Die ersten Termine konnten im Freien stattfinden, ab Herbst wurde in die Turnhalle gewechselt.

Unterkunft so gar keine Möglichkeit gibt, Sport zu treiben oder anderen Aktivitäten nachzugehen. Beide sind Mitte 20, waren in ihren Heimatländern sportlich sehr aktiv, beim Fitnessstraining und natürlich im Fußball. Seit drei Monaten sind sie nun in Österreich und noch nicht dazu gekommen, ihren Hobbys hier nachzugehen.

Manche Teilnehmer* kommen nur zum Snacken und Zuschauen.

Anders ist das bei Mohammad Alhaj: Der 36-Jährige ist seit einem Jahr in Österreich und wohnt seit mehreren Monaten in einer Einrichtung der *Diakonie de La Tour* in Klagenfurt. Über seine Betreuerin hat er einen Basketballplatz gefunden und spielt dort, wann immer er kann. In seiner Heimat Syrien war er Fitness- und Basketballcoach, beim Projekt *Gemeinsam Bewegen* gibt der 2-Meter-Mann seine Freude am Sport nun an seine Kollegen* weiter. Einen Wunsch hätte er aber noch: „Basketball ist mein absoluter Lieblingssport, aber es wäre noch cooler, wenn wir Fitnessgeräte vor Ort hätten. Ich würde gerne mehr Body Building machen, um noch fitter fürs Basketballspielen zu werden.“

Für alle, bei denen die angebotenen Trainingsarten keinen Anklang finden, ist

genügend Equipment vorhanden, um sich anderweitig zu betätigen: Ob Federball, Frisbee oder Volleyball – fast jede:r findet hier das, was gesucht wird. Was natürlich niemals fehlen darf: Fußball. Die meisten jungen Männer hier sind begeisterte Fußballer und bringen den farsisprachigen Betreuer Baback ordentlich ins Schwitzen, obwohl dieser selbst seit vielen Jahren Fußball spielt. Die Teilnehmer* organisieren sich dafür selbst und teilen sich in Mannschaften auf. Mitspielen darf jeder, der kann.

Ibrahim hat inzwischen aufschiebende Wirkung in seinem Dublin-Verfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht erhalten und kann vorerst durchatmen. Auch wenn sein Weg durch das österreichische Asylsystem hier noch nicht zu Ende ist, hat er etliche Helfer:innen, die ihn dabei unterstützen, dass der Ball nicht aus dem Rollen kommt. Und auch die Fußballspiele im Projekt *Gemeinsam Bewegen* sind für die Fortführung 2023 notiert, vorerst wird aber erst einmal mit Breakdance und Krafttraining gestartet. Seit Mai finden bereits wieder erste Sporttermine statt. Zumindest nach einem professionellen Fußballschiri müsste die *Diakonie* aber eigentlich nicht lange suchen ...

*Das * bezeichnet eine Gruppe von als Männer gelesene Personen (unter denen sich auch trans* Personen befinden könnten).*